

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

London, den 20. November 1847.

(F.) Neu ist eine Einrichtung in den künstlichen Blumen, die man entweder als Guirlanden im Haar oder auf dem Häubchen trägt. Sie haben nämlich bewegliche Zweige, so daß sie den natürlichen noch ähnlicher erscheinen. Das Laburnum z. B., die Capsche Haide und verschiedene Grasarten, die man jetzt so häufig in künstlichen Bouquets bemerkt, gewinnen ungemein dadurch, daß die herabhängenden Zweige sich bewegen, statt bisher in ihrer steifen unbeweglichen Lage zu bleiben. Einige der neuesten Guirlanden bestehen aus Hopfen und Rosen oder aus Capscher Haide, deren herabhängende Blüten mit Grasshalmen in glänzendem Grün untermischt sind. Auch der Cactus in Sammet ist etwas Neues dieser Art in der jetzigen Saison.

Marabouts, die spiralförmig gewunden und mit Gold- oder Silberfäden vermischt sind, geben passende Verzierungen für Turbans und Sammetpughüte.

Ein neuer Kopspuz, der durch eine Puzmacherin hier eingeführt worden, ist ein kleines Hütchen, das petit bord d'Aumale heißt. Der Kopf besteht aus Spitzen und der Schirm aus Sammet, vorn neigt er sich nieder in der Art der Kopspuze der Marie Stuart, an den Seiten dagegen hebt er sich bedeutend aufwärts. Eine lange weiße Straußensfeder legt sich um den Kopf herum und fällt an der rechten Seite herunter. Unter dem Schirme sind zwei kleine Federn angebracht.

Ein anderer sehr gut kleidender Abendkopspuz ist einer, der zur Zeit der letzten Periode der Regierung Ludwigs XVI. außerordentlich beliebt war. Er erhielt damals den nicht eben schön klingenden Namen Pouff, weil er aus Puffen von leichter Gaze oder Blonden bestand. Die kleinen Pouffs, welche jetzt wieder hervorgesucht werden, gleichen der Form nach den alten, bestehen aber nicht immer aus durchsichtigen Stoffen, sondern häufig aus Sammet oder Atlas und sind mit Gold oder Silber geschmückt. Sie bestehen aus Puffen oder Bogen, die in Gold- oder Silbertrodeln endigen. Dsmals werden diese Kopspuze,

die klein sind und ein wenig auf die Seite gesetzt werden, mit Marabouts garnirt.

Paris, den 23. November 1847.

(M.) Das in diesem Augenblicke unentbehrliche Stück des Herrenanzugs ist der Ueberziebrock. Einer der elegantesten davon ist von leichtem Luche in aschgrauer Farbe. Dem Schnitte nach hat er im Rücken die Form eines Gibun; vorn hat er einen Shawlkragen, geht übereinander und wird durch Patten zugemacht. Im Allgemeinen trägt man dieses Kleidungsstück selten oder wenig geschlossen, sondern läßt es vielmehr auf den Achseln zurückfallen, da man darunter einen ganz zugeknöpften Frack trägt.

Ein anderer ebenfalls sehr modischer ist von heller Farbe, wie gelblich, grau, braun. Er hat mehrere Taschen und ist da gesteppt, wie man überhaupt die Stepperei jetzt überall anbringt, weil die Bortenbesetzung nicht mehr modisch ist.

Im Allgemeinen können wir von der Herrentracht sagen, daß die Röcke im Körper lang, dagegen in den Schößen kurz sind.

Der Frack hat Revers, welche sich mit dem Kragen shawlartig zurunden; die Schößen sind kurz und stark eingeschnitten; die Taille ist lang und die Farbe des Luches braun oder schwarz.

Auch der Rock hat eine lange Taille mit Revers in derselben Form wie am Frack; der Schooß ist kürzer und namentlich nach hinten zu sehr weit. Die Lieblingsfarbe ist schwarz oder blau mit violetter Widerscheine.

Die Beinkleider sind von mittlerer Weite, unten besonders weit, so daß sie den Fuß umfassen. Die Stoffe sind hellfarbig mit großen Carreaux oder feinen Längstreifen.

Der Hut ist ziemlich hoch.

Man trägt auch Cabans, d. h. Ueberziebrocke mit Kapuze. Sie sind meist in dunkelerer Farbe als die oben erwähnten Ueberbrocke.

Die Westen, welche man des Vormittags trägt, gehen meist übereinander; die Puzwesten sind sehr lang mit einer Schneppe.

Die Cravaten sind meist bunt in lebhaften Farben, wie kirchroth und weiß, maifärbig und weiß, oder auch dunkelblau und schwarz, violett und schwarz.

Die Cravaten mit langen Enden sind in mehreren Nuancen carrirt oder von einfarbigem Atlasgrunde mit broschirten schwarzen oder farbigen Blumen.

(F.) Die Spitzen sind beliebter als je und sie scheinen sich zu halten wie die Schmucksachen und die Cashemirshawls. Dazu kommt für diesen Winter die Mode der weißen und farbigen Blondes, die man in großer Ausdehnung tragen wird.

Die Ballkleider von Fülle haben auch diesmal drei, vier bis fünf Röcke übereinander. Sehr hübsch sehen auf diesen Kleidern Punkte von blauem oder kirchrothem Sammet aus. Namentlich kleiden solche Kleider junge Mädchen vortreflich. Wählt man die erwähnten Punkte oder Sterne auf diesen Kleidern von Silber, so kann man sich keinen reizenderen Eindruck bei Licht denken.

Der Kopfschmuck, welcher zu solchen Balltoiletten getragen werden wird, besteht noch immer meist in Quirlen, deren Form sich wenig verändert hat.

Bei der Kleidung im Hause spielt die feine Wäsche auch diesen Winter eine große Rolle; sie gilt in der warmen Temperatur der Wohnungen gleichsam als eine Protection gegen die Winterkälte draußen. So trägt man Oberrockkleider von Perkal, selbst von Batist, die mit Spitzen garnirt sind; man fängt sogar an diese Gunst dem Bazin wieder zuzuwenden, jenem vortreflichen Stoffe, den unsere Mütter so sehr liebten und mit Recht. Da aber diese Kleidung nichts weniger als warm ist, so haben die Damen namentlich für den Empfang gegen Abend Jäckchen von Sammet, Cashemir oder wattirter Seide angenommen. Diese circassischen Jäckchen oder Caracos werden nur oben zugemacht, haben keinen Kragen und sehr weite Aermel, namentlich nach unten zu. Will man in das Theater gehen, so ersetzt man die Caracos durch kleine Mäntelchen oder Wisiten, die mit Pelz besetzt sind, wie man im Allgemeinen sich jetzt viel mit Pelz beschäftigt.

Die Form der eigentlichen Mäntel ist unendlich verschieden. Sehr beliebt ist namentlich der Stola-Mantel von reinem Cashemir, der ganz zugemacht wird und ziemlich lang ist. Der große Kragen bildet eine Fichuspitze vorn. Er wird reich mit Posamentirarbeit besetzt.

Die Hüte bleiben klein.

Die Anzüge der Kinder folgen so ziemlich denen der Damen.

Zu den Abendtoiletten wählt man immer mehr die reichen Stoffe der frühern Zeit, wie den indischen Brocat, den alten Noire mit Streifen und Blumenbouquets ic.; auch der ungeriffene Pompadoursammet mit breiten Lassetstreifen, die mit Rosenbouquets bedeckt sind, gefällt sehr.

Einfarbige Sammetkleider trägt man nur zum Diner, zu kleinen Gesellschaften und zum Ausgehen.

Die Posamentirarbeit von Perlen scheint zu Ballkleidern sehr in Gunst zu kommen. Wir sahen z. B. ein Kleid von rosa Krepp mit Volants von Krepp, die in gewissen Entfernungen unterbrochen und durch Perlentrodeln getrennt waren, welche von der Perlenschnur herabsielen, die den Volant trug.

Modenblatt No. 50.

1. Caban mit buntgefütterter und verzierter Kapuze; bunte Cravate; kurzer Rock; Weste von Piqué und großcarrirte Beinkleider.

2. Hut von schwarzem Sammet, unter dem Schirme mit Atlas gefüttert und auf dem Schirme mit Sammetzacken ausgepugt, die mit schwarzen Spitzen garnirt sind; Mantel von Atlas, wattirt, gesteppt, mit kleinen schwarzen Seidenbäuschchen besetzt und vorn herunter mit Band garnirt; Kleid von italienischem Taffet mit ausgezackten Volants.

3. Haarpuz mit einer Blumenzutlande; Kleid von weißem Taffet mit zwei Röcken, von denen der oberste mit Spitzen und Blumen garnirt ist wie das Schneppenleibchen.

4. Hut von Atlas mit Federn; Oberrock von gestreifter Seide und hohem glattem Leibchen und engen Aermeln, unter denen kleine weiße Bausche als Unterärmel und Manschetten hervorsehen; vorn herunter mit Kroddeln besetzt.

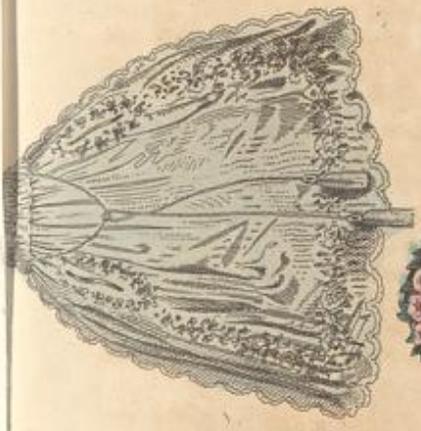
5. Hut von schwarzem Sammet mit Sammet, schwarzen Spitzen und einer langen Feder, unter dem Schirme mit buntem Bande garnirt; Kleid von schwerer Seide ohne allen Auspuz; Mantille von Atlas mit schwarzem Sammet garnirt.

Doben sind zwei neue Häubchen, zwei Pelserinen und eine Schürze abgebildet.

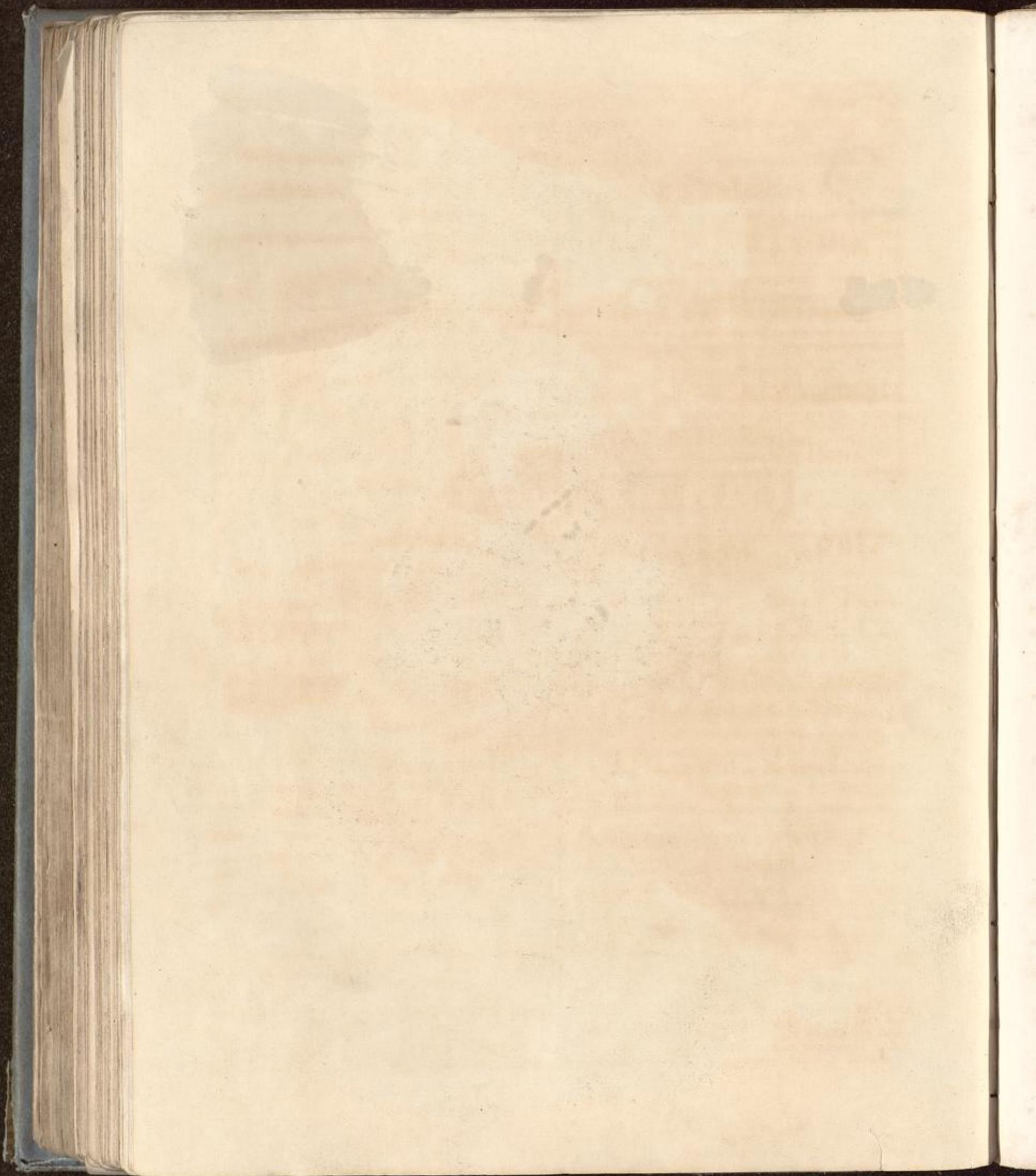
Doppelstahlstich No. 50.

Die Verfasserin von Godwie-Castle.

Der Tod hat seit einiger Zeit in Berlin schnell hintereinander mehrere Personen hingerafft, deren Verlust in weiten Kreisen empfunden wird, unter ihnen auch Henriette Palzow, Gattin des Majors Palzow und Schwester des Bildhauers Wach, die, wie es längst ein öffentliches Geheimniß war, die Verfasserin von „Godwie-Castle“, „St. Noche“ und andern Romanen war, welche mehrere Jahre lang allgemein gelesen und bewundert wurden und sich allerdings auch vor den meisten Frauenromanen durch viele Vorzüge auszeichneten. (Man vergleiche übrigens über diese geistreiche Schriftstellerin und ihre Werke Nr. I und 2 des Literaturblattes zur Modenzeitung vom Jahre 1843.)



1860
1460





Die Vongly Duxin von
Godevic Castle.

